

University of Groningen

Der Zweite Weltkrieg und seine Folgen für Stadt und Provinz Groningen

Karel, Erwin

Published in:
Vortrag am 31 September 2013 Aurich

IMPORTANT NOTE: You are advised to consult the publisher's version (publisher's PDF) if you wish to cite from it. Please check the document version below.

Document Version
Early version, also known as pre-print

Publication date:
2013

[Link to publication in University of Groningen/UMCG research database](#)

Citation for published version (APA):

Karel, E. (2013). Der Zweite Weltkrieg und seine Folgen für Stadt und Provinz Groningen. In *Vortrag am 31 September 2013 Aurich*

Copyright

Other than for strictly personal use, it is not permitted to download or to forward/distribute the text or part of it without the consent of the author(s) and/or copyright holder(s), unless the work is under an open content license (like Creative Commons).

The publication may also be distributed here under the terms of Article 25fa of the Dutch Copyright Act, indicated by the "Taverne" license. More information can be found on the University of Groningen website: <https://www.rug.nl/library/open-access/self-archiving-pure/taverne-amendment>.

Take-down policy

If you believe that this document breaches copyright please contact us providing details, and we will remove access to the work immediately and investigate your claim.

Downloaded from the University of Groningen/UMCG research database (Pure): <http://www.rug.nl/research/portal>. For technical reasons the number of authors shown on this cover page is limited to 10 maximum.

Der Zweite Weltkrieg und seine Folgen für Stadt und Provinz Groningen

Vortrag am 31 September 2013 Aurich

Dr. Erwin H. Karel (Universität Groningen)

Einleitung

Wenn man einen Groninger fragen würde, welches Bild er mit dem Zweiten Weltkrieg in seiner Stadt assoziiert, dann wäre die Chance groß, dass er das *Scholtenhuis* nennt oder dass er die Zerstörung der Gebäude am Großen Markt im Zentrum der Stadt erwähnt. Das Scholtenhuis lebt noch in der Erinnerung vieler älterer Leute.¹ Es war ursprünglich der Sitz des Groninger Industriellen Willem Albert Scholten und seines Sohnes Jan Evert Scholten. Sie entwickelten in Groningen eine umfassende Industrie für die Verarbeitung von Agrarprodukten und verdienten damit so viel Geld, dass sie sich ein Geschäftsgebäude am Großen Markt leisten konnten. Während des Zweiten Weltkriegs requirierte der Sicherheitsdienst das Scholtenhuis als ihrem Hauptsitz.² Bis zum Ende des Krieges wurden hier Widerstandskämpfer verhört und gefoltert und oft wenig später außerhalb der Stadt exekutiert. Laut historischer Überlieferung lief die Verfolgung von Widerstandskämpfern sehr brutal ab. Darum erinnert man sich heute an das Scholtenhuis als an einen Ort des Schreckens. Als kanadische Truppen in April 1945 Groningen befreiten, verschanzten sich viele Angehörige der SS und ihre belgischen und holländischen Helfer in das Scholtenhuis. Die kanadischen Truppen beschossen tagelang die Gebäude am Großen Markt. Am Ende war die Ost-, Nord- und Westseite des Marktes völlig zerstört. Das Scholtenhuis wurde dem Erdboden gleichgemacht. Heute erinnert nur ein kleiner Gedenkstein in der Naberpassage an das Gebäude.

Es dauerte viele Jahre, ehe der Große Markt wieder völlig restauriert war. In den fünfziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts haben die Groninger oft diskutiert, wie die Rekonstruktion stattfinden sollte. Am Ende kam dabei ein Kompromiss heraus, der auf die Dauer niemandem gefallen hat. Somit wurde die Rekonstruktion des Großen Marktes zu einer andauernden Debatte.³ Der Anfang der sechziger Jahre neuerbaute Ausbau des Rathauses wurde schon nach weniger als 40 Jahren wieder abgerissen. Bald danach führten die

¹ Schätzungsweise haben etwa 100.000 heute noch lebende Einwohner der Provinz Groningen den Krieg selbst erlebt

² www.scholtenhuis.nl (01-02-2013); Monique Brinks, *Het Scholtenhuis 1940-1945*, (Bedum: Profiel 2009), 8.

³ Bart de Vries, "Politiek en bestuur in spannende jaren," in: *Stad van het Noorden. Groningen in de twintigste eeuw*, ed. Maarten Duijvendak en Bart de Vries (Assen: Van Gorcum 2003), 243-250.

Groninger eine erhitzte Diskussion über den Neubau der Nordseite des Großen Markts geführt. Zwar wurde das in ein Referendum in 2001 abgelehnt, aber nicht viel später entwickelte sich die gleiche Diskussion über die Ostseite (2005). Und heute ist dieser Seite schon teilweise abgerissen, um unter anderem für den Neubau des Forums Platz zu machen.

Man könnte sagen, dass der Große Markt nach den verwüstenden Kriegsaktionen seinen organischen Zusammenhang verloren hat. Mit einigem Gefühl für Drama könnte man auch behaupten, dass dies für die Verarbeitung und Bewältigung der Erinnerung an dem Zweiten Weltkrieg symbolisch ist. Die Generation, die den Krieg als Erwachsene miterlebt hat, wird kleiner. Das bedeutet allerdings keineswegs, dass der Krieg seine Aktualität verliert. Jüngere Generationen haben neue Fragen an die Vergangenheit gestellt. Und somit ist die Bewältigung nicht vollendet, sondern durch Widersprüche, Diskussionen und Unbegreiflichkeiten, aber auch neue Einsichten geprägt. Die meisten Diskussionen konzentrierten sich um zwei Themen: die sogenannte *goed-fout* Frage, das heißt die Frage nach richtigem und falschem Verhalten während des Kriegs, und das Verhältnis zum Holocaust. Beide Themen sind immer wieder diskutiert und erforscht worden. Die öffentliche und wissenschaftliche Debatte, so werde ich in diesem Vortrag erläutern, ist stark vom Generationswechsel beeinflusst.

Ich möchte heute einige der Folgen des Zweiten Weltkrieges für die Groninger Gesellschaft erläutern. Das heißt: Wie hat Groningen in der Vergangenheit versucht, diese Vergangenheit zu bewältigen und wie versucht es Groningen heute? Dabei soll man überlegen, dass der Zweite Weltkrieg in den Niederlanden als eine nationale Angelegenheit gesehen wird. In diesem Vortrag wird darum an verschiedenen Stellen die nationale Ebene mit in Betracht gezogen. Ich fange mit einem sehr kurzen Überblick über Groningen vor und während des Zweiten Weltkriegs an. Ich tue dies anhand eines Kapitels, das ich für das dreiteilige Werk *Geschiedenis van Groningen*, herausgegeben von Professor Maarten Duijvendak in den Jahren 2008 und 2009, geschrieben habe.⁴ Die drei Teile handeln über den Geschichte Groningens vom Altertum bis zur Neuzeit. Ich war Autor des Kapitels, das den Zeitraum von 1920 bis 1950 behandelt.⁵ Die Eingrenzung auf genau diesen Zeitraum betont, dass Krieg und Besatzung der Niederlande heute als Unterteil einer längeren Periode und nicht so sehr als ein Bruch im zeitlichen Verlauf gesehen werden. Allerdings bedeutet das keineswegs, dass der Krieg eine logische Folge der vorangegangenen Zeit war. Die Besatzung

⁴ M.G.J. Duijvendak e.a. *Geschiedenis van Groningen*. 3 Teilen (Zwolle: Waanders Uitgevers 2008-2009)

⁵ Erwin H. Karel, 'Op weg naar een nieuw bewustzijn', M.G.J. Duijvendak e.a (ed.), *Geschiedenis van Groningen. Nieuwste Tijd/Heden. Deel 3*, (Zwolle: Waanders Uitgevers 2009), 207-300.

war durchaus ein besonderer Zeitabschnitt, nur sollte man sie nicht sehen als eine Periode, die der Nachkriegszeit in Vergleich mit der Vorkriegszeit ein völlig anderes Gesicht gab. Die ökonomischen und politischen Entwicklungen setzen sich nach Kriegsende fort, und erst am Ende der fünfziger Jahre manifestierte sich ein wirklicher Bruch in der niederländischen Geschichte.

Nach dem kurzen Überblick von Groningen in Zweiten Weltkrieg werde ich versuchen, vier Fragen zu beantworten:

1. Wie hat sich die Literatur über den Zweiten Weltkrieg entwickelt?
2. Welche Änderung hat sich in der Beurteilung des Holocaust vollzogen?
3. Welche Änderung hat sich in der Beurteilung der Kollaboration vollzogen?
4. Wie bilden sich diese Änderungen in der Erinnerungskultur ab?

Groningen vor dem Zweiten Weltkrieg

Ab 1813 wurden die Niederlande ein zentralistischer Staat. Das heißt, dass die relative Autonomie der verschiedenen Landsteile zugunsten der Zentralgewalt wich. Erst am Ende des 19. Jahrhunderts erfolgte auch die soziokulturelle und ökonomische Zentralisierung. Letztere wurde gefördert durch die Industrialisierung, die zugleich eine große soziale Unruhe verursachte. In östlichen Teil Groningens zum Beispiel war die Gegensatz zwischen liberalen Großbauern und sozialistischen Arbeitern oft hart und erbittert. Diese soziokulturellen und ökonomischen Gegensätze wurden in die Niederlande auf eine besondere Weise überwunden. Es entstand ein Gesellschaftssystem, das mit „Versäulung“ bezeichnet wird. Die Gesellschaft war in verschiedene konfessionelle und weltanschauliche Gruppen oder „Säulen“ aufgeteilt, die jeweils ihre eigenen Organisationen im politischen und kulturellen Bereich hatten. Zum Beispiel ihre eigene Zeitung, ihre eigenen Sportvereine oder ihre eigene Gewerkschaft. Vor allen Dingen aber hatten die unterschiedlichen Gruppen im alltäglichen Leben kaum Kontakt miteinander. Ehen zwischen Personen aus verschiedenen Gruppen waren fast ausgeschlossen. Nur die Eliten der einzelnen Säulen diskutierten miteinander, um sich politisch zu einigen. In der Vorkriegszeit lebten also die unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen eher neben einander als miteinander. Die jüdische Gemeinschaft kannte, insofern sie sich zu den traditionellen kulturellen Werten bekannte, auch ihre eigenen Organisationen, aber besaß wegen ihrer geringen Größe kaum politische Macht. Viele Juden waren in die versäulte niederländische Gesellschaft integriert und wurden erst nach Anfang des Kriegs wegen ihrer jüdischen Herkunft isoliert.

Im Westen entstand nach der Industrialisierung eine ökonomisch immer stärker

werdende Region mit Städten wie Amsterdam und Rotterdam. Zwar entwickelte sich in der Provinz Groningen noch eine recht selbständige Agrarindustrie, die bis in die siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts überlebte, jedoch konnte die örtliche Industrie nur weiterbestehen, solange sie auf den lokalen Märkten nicht von westlichen Firmen verdrängt wurde. Die sinkenden Transportkosten erschwerten ihre Situation zusätzlich. Die wichtigsten Industrien in der Stadt (Konfektion, Tabak, Fahrräder) verloren schon seit der Krise der dreißiger Jahre ihre prominente Rolle. Groningen befand sich seit Beginn des 20. Jahrhunderts bis in die sechziger Jahre in einer Periode der sozioökonomischen Veränderung von relativer Autonomie zur Abhängigkeit in Peripherie. Am Ende resultierte dies auch in einem neuen regionalen Bewusstsein, das einerseits von kultureller Eigenheit und andererseits von ökonomischer Zurücksetzung geprägt war. Der Zweite Weltkrieg unterbrach diesen langfristigen sozioökonomischen Wandlungsprozess, ohne ihn umkehren zu können. Sozial, ökonomisch und staatlich war Groningen jedenfalls am Beginn des 20. Jahrhunderts vollständig in die niederländische Gesellschaft eingegliedert.

Die schlechte ökonomische Situation in Groningen in der Vorkriegszeit in Folge der weltweiten Krise der dreißiger Jahre verbesserte sich ab 1936. Aber bestimmte Gruppen waren dann schon radikalisiert, wie zum Beispiel kleine Bauern in Osten des Landes. Sie bekannten sich zur Niederländischen Nationalsozialistischen Partei, die sich nach Beginn des Krieges als Handlanger der Besatzer entpuppte. Um 1935 betrug der Anteil ihrer Anhängerschaft landesweit etwa 8-10% der Bevölkerung. In bestimmten Gebieten in Groningen war das höher. Die Partei orientierte sich an der Nationalsozialistischen Partei in Deutschland.

Die Niederländer waren also in der Vorkriegszeit sozial-kulturell zersplittert. In Groningen standen sich Liberale, Sozialisten und Calvinisten gegenüber. Katholiken waren nur eine Minderheit. Ein nationales Bewusstsein bestand zwar, aber entwickelte sich durch die „Versäulung“ nur schwach. Der Krieg aber zwang die verschiedenen Gruppen zur Zusammenarbeit. Im Besatzer fanden sie einen gemeinsamen Feind. Damit wurde auch ein sicheres Fundament für ein neues nationales Bewusstsein nach dem Krieg geschaffen.

Groningen während des Zweiten Weltkriegs

Über das, was sich im Krieg in Groningen abspielte, könnte man viele Vorträge halten. Ich werde mich hier beschränken auf die Themen, die für das Verständnis der Nachkriegszeit essentiell sind, namentlich Kollaboration, Judenverfolgung und Widerstand.

Am 10 Mai 1940 überquerten deutsche Truppen die Grenze. Widerstand begegneten

sie kaum. Die Niederlande war kein seriöser Gegner für die moderne deutsche Armee. Wenige Stunden später standen die ersten Truppen auf dem Großen Markt. Ihre erste Sorge war die Übernahme der Verwaltung. Der damalige Kommissar der Königin Linthorst Homan, der höchste Repräsentant in der Provinz, verweigerte aber jede Mitarbeit. Erst nach dem Bombardement von Rotterdam am 14. Mai 1940, als die Niederlande kapitulierten, hatte er keine Wahl mehr.

Die meisten leitenden Personen wie Bürgermeister und Ratsmitglieder waren kaum darauf vorbereitet, ihre Aufgaben unter Besetzungsumstände auszuführen. Wo lag die Grenze der Kooperation? Wo entartete Kooperation in Kollaboration?⁶ Vor dem Krieg hatte die nationale Regierung sich schon mit dieser Frage beschäftigt und verordnete, dass während einer Besatzung die niederländische Regierung die legitime Obrigkeit blieb, auch wenn der Besatzer die vorübergehende Souveränität ausübte. Beamte durften nur Mitarbeit leisten, wenn es sich um Maßnahmen handelte, die die Besatzungsarmee anbelangten. Jede andere Form der Mitarbeit wurde als Landesverrat gesehen. Diese Verordnung schien praktisch, aber war in Wirklichkeit nicht so einfach zu bewerkstelligen.⁷ Beamte wurden mit zwei Maßnahmen konfrontiert. Erstens die Einschaltung in die Deutsche Kriegsindustrie und zweitens die Nazifizierung der Niederlande. Nazifizierung bedeutete, dass Organisationen entsprechend der Nazi-Ideologie arbeiten sollten. Hermann Conring wurde in Juni 1940 zum Beauftragter Reichskommissar in Groningen ernannt. Er kannte Groningen, da er aus Weener gebürtig war. Er galt in den Niederlanden als ausgesprochen nationalsozialistisch und war sehr erfolgreich in der Nazifizierung der Groninger Behörden.⁸ Schon im Laufe von 1941 waren viele Beamte, auch Linthorst Homan, ihres Amtes enthoben und durch Nazianhänger ersetzt worden. Ich betone dies, weil in der Nachkriegszeit die Debatte über das Verhalten der Beamten eine wichtige Rolle spielte.

Genau so galt das für Unternehmer, obwohl die ökonomische Nazifizierung weniger erfolgreich war. Zwar wurden jüdische Unternehmer, von denen es in der Groninger Konfektionsindustrie viele gab, enteignet, aber dennoch gelang es dem deutschen Verwalter nicht, die Groninger Unternehmen vollständig in die deutschen Kriegsindustrie zu integrieren. Stattdessen kaufte oder requirierte der Besatzer, was er benötigte. Es wurde zwar ein Verteilungssystem für Rohstoffe eingeführt, wodurch aber die Integration beider Ökonomien nur in bürokratischer Hinsicht gefördert wurde. Es wird klar sein, dass während des Krieges

⁶ Peter Romijn, *Burgemeesters in oorlogstijd. Besturen onder Duitse bezetting* (Amsterdam: Balans 2006).

⁷ Romijn, *Burgemeesters in oorlogstijd*, 50-58.

⁸ M.G. Buist, 'Bestuur in oorlogstijd', in: E.A.J. Boiten e.a. *Groningen in oorlogstijd. Aspecten van de bezettingsjaren 1940-1945* (Haren/Groningen: Knoop & Niemeijer 1980) 31-44, hier 33-34.

der Wirtschaftssektor zwar destabilisiert war, aber dennoch funktionierte; nur im letzten Kriegsjahr spricht man von einem Kollaps. Die Folge: ein Hungerwinter, der übrigens das landwirtschaftlich geprägte Groningen weniger schwer traf als den Westen des Landes. Für Unternehmer jedenfalls war während der Kriegszeit die Wahl zwischen Kooperation mit den Besatzern oder Kündigung von Arbeitnehmern ein häufiges Dilemma.

Neben der Nazifizierung war die Judenverfolgung das zweite Thema, das in der Nachkriegszeit zu vielen Diskussionen geführt hat. Nach Beginn der Besatzung wurden jüdische Mitbürger aus der Gemeinschaft ausgeschlossen. Zunächst war da die Arier-erklärung, die bewirkte, dass jüdische Beamte ihre Stellung verloren. Nicht lange danach folgten auch andere Berufsgruppen. Neue Maßnahmen folgten: Registrierung von Juden, die Schilder mit dem Text ‚Verboten für Juden‘ und die Verpflichtung, einen Judenstern zu tragen. In November 1942 beschlossen die Besatzer, dass alle Juden in das Lager Westerbork abgeführt werden sollten und von da in die Konzentrationslager im Osten. Im Groninger Dorf Leek verschwanden am 23. Dezember die letzten Juden, in Appingedam im März 1943 und in Groningen in Dezember 1943. Am 26. August 1943 wurde die Niederländische Israelitische Gemeinde in Groningen aufgelöst. Die Synagoge schloss im Dezember desselben Jahres. Das jüdische Leben in Stadt und Provinz wurde langsam ausgelöscht. Viele Groninger waren Augenzeugen der Deportation, die allerdings mit einer gewissen Gelassenheit hingenommen wurde. Nur 22 Prozent der Groninger Juden überlebten den Holocaust. Das war in Vergleich mit dem Rest der Niederlande sehr wenig. Als Erklärung wird meistens auf das besonders brutale Auftreten des Sicherheitsdienstes in Groningen hingewiesen.⁹ Aber seit den sechziger Jahren gilt auch die Teilnahmslosigkeit der eigenen Bevölkerung als mögliche Ursache.

Das brutale Auftreten des Sicherheitsdiensts erfuhren auch die Widerstandskämpfer. Zwanzig Prozent von ihnen starb im Kampf. Der Widerstand gegen die Nazis hatte in Groningen schon früh angefangen. Das hat zwei Ursachen. Zum Ersten wurden ab 1933 die Kommunisten und Sozialisten in Deutschland verfolgt. Gerade in Ost-Groningen befand sich eine relativ umfangreiche Gruppe von Kommunisten, die es als ihre internationale Pflicht sah, ihren politischen Freunden aus Deutschland zu helfen.¹⁰ Zweitens wurden im Emsland fünfzehn Lager errichtet, wo von 1933 bis 1940 vornehmlich diese Gruppe von politischen Gefangenen interniert war. Sie wurden bei der Kultivierung der Emsländer Moore eingesetzt. Wegen der schweren Arbeit und aus Angst, exekutiert zu werden, entschlossen sich viele zu

⁹ Marnix Croes en Peter Tammes, *‘Gif laten wij niet voortbestaan’*. Een onderzoek naar de overlevingskansen van Joden in de Nederlandse gemeenten 1940-1945 (Amsterdam: Aksant 2004), 39.

¹⁰ Ruud Weijdeveld, *Rode Hulp. De opvang van Duitse vluchtelingen in het Groningerland 1933-1940* (Groningen: Wolters/Forsten 1986).

fliehen. Sie wurden durch die Groninger Kommunisten über die Grenze geschmuggelt und oft von Groningen an sichere Orte geführt. Die niederländische Regierung lieferte sie aber wieder aus, wenn sie im Land ertappt wurden. Übrigens geschah das auch in anderen Teilen des Landes mit vielen jüdischen Flüchtlingen. Von einer klaren Abweisung der politischen Entwicklung in Hitler-Deutschland war sicherlich keine Sprache vor 1940.

Mehrfach erhoben sich in der Bevölkerung Aufstände gegen die Besatzer. Sehr umfangreich waren die Streiks im Jahre 1943, als ehemalige Kriegsgefangene zum Arbeitseinsatz in Deutschland gezwungen wurden. Der SD schlug in Groningen hart zurück. 32 Streikende wurden getötet oder exekutiert. Wie rücksichtslos die Nationalsozialisten am Ende des Weltkriegs waren, illustriert die Geschichte von Hendrik Werkman (1882-1945). Werkman war Drucker und Künstler. Er war Mitglied von *De Ploeg* (Der Pflug), einer Künstlergruppe im Norden der Niederlande. Ihre Malerkunst kennzeichnete sich unter anderem durch einen farbigen Expressionismus. Hendrik Werkman war aktiv im Widerstand. Er wurde am 10. April 1945, drei Tage vor der Befreiung Groningens, verhaftet und erschossen. Später hat der Winschoter Predikant August Henkel, einer seiner Freunde aus dem Widerstand, versucht diese sinnlose Exekution in Worte zu fassen. Er zitierte einen Abdruck von Werkman, *der Zirkus* (1941):¹¹

„Ich hörte, dass die Leute von Sicherheitsdienst nach der Betrachtung so viel entarteter Kunst wütend geworden waren. Das soll es gewesen sein, denn sonst kann man solch einen Ausgang nicht erklären. Früher hat man über ein Unbekanntes, der ein grünes Pferd mit roten Punkten gemalt hat, gelacht, aber heute schießt der SD so jemanden tot“.¹²

Am 11. April 1945 begann die Befreiung Groningens. Die Alliierten konzentrierten sich auf die Stadt Groningen und die Hafenstadt Delfzijl. In diesen letzten Monaten des Kriegs waren viele SD-Leute nach Norden geflohen. Mit ihnen kamen Kollaborateure aus Belgien und dem Rest der Niederlande, die Grüne Polizei, Marineleute und die Hitlerjugend. Sie boten hartnäckigen Widerstand. Das erklärt die relativ großen Verwüstungen, die in der Stadt stattfanden. Erst am 31. April war ganz Groningen befreit. Ich lasse die materiellen Folgen des Zweiten Weltkriegs beiseite. Nur nebensächlich sei erwähnt, dass verschiedene

¹¹ Das Bild, oder *druksel*, ist in Besitz des Klingspor Museum Offenbach am Main inv. 83/674. Es ist Teil einer Serie von 4 *druksele* mit dem Thema Zirkus.

¹² Zitiert in: Hans van Straten *Hendrik Nicolaas Werkman, de drukker van het paradijs* ((Amsterdam 1963/1995), 187. Original: *In memoriam H.N. Werkman. Critisch Bulletin*. Herdenkingsnummer 1945.

Gruppen aus revanchistischen Überlegungen eine Zeitlang die Annexion von Teilen Deutschlands propagierten. Auch in Groningen wurde diese Debatte geführt.¹³ Zur Sprache kam die Annexion von Ostfriesland, von Teilen des fruchtbaren Ackerlandes in der Dollart-Region und die Kontrolle über die Hafenstadt Emden und den Emskanal. Diese Pläne wurden schon bald (1949) auf Eis gelegt, vor allem Dinge, weil die Briten und Amerikaner mehr in die Wiederaufbau Deutschlands interessiert waren.

Klar ist, dass nach dem Krieg neben den Trauer über die Toten vor allen Dingen eine Siegesstimmung herrschte. Die Niederländer befanden sich wie in einem Rausch. Am 18. Mai, einen Monat nach der Befreiung, fragte sich eine lokale Zeitung, ob die Groninger jemals das Feiern beenden würden. Auch in den Monaten danach wurde jede Gelegenheit genutzt, auf den Großen Markt ein Fest zu organisieren.¹⁴ Die Widerstandskämpfer konnten auf Grund dieser Stimmung einem ideologischen Raum beanspruchen, wo zwischen richtigem und falschem Verhalten während des Kriegs kaum ein Unterschied bestand. Außerdem monopolisierte sie die entstehende Erinnerungskultur, wodurch es längere Zeit nicht möglich war, allen Opfern des Krieges gerecht zu werden. Gleichzeitig war die Zusammenarbeit im Widerstand eine der Ansätze für ein erneutes nationales Bewusstsein. Die „Versäulung“ aus dem Vorkriegszeit sollte durchbrochen werden und eine neue Einheit der Grund für die zukünftigen Niederlande. Am Ende hat es noch zwanzig Jahre gedauert, ehe die Entsäulung Wirklichkeit wurde. Aber in der Verstärkung eines neuen nationalen Bewusstseins spielte der Krieg eine wichtige Rolle.

Rekonstruktion des Zweiten Weltkrieges in der Literatur

Heute blicken drei verschiedene Generationen zurück auf den Krieg: die erste Generation hat den Krieg selbst erlebt, die zweite Generation erlebte den Krieg durch die Geschichten ihrer Eltern, und die dritte Generation nimmt ihn durch Geschichtsbücher zur Kenntnis. Es mag klar sein, dass diese Rückblicke dadurch ihre Eindeutigkeit verloren haben. Nicht so sehr wenn es um die Fakten geht, aber sicherlich, wenn es um deren Deutung geht. Als ich diesen Vortrag vorbereitete, habe ich nach den Änderungen gesucht, die sich im Rückblick auf den Krieg zwischen diesen Generationen manifestierten. Gleichzeitig habe ich versucht, Konstanten zu entdecken.

¹³ Zie bijvoorbeeld: Provinciaal Militair Commissariaat voor de Provincie Groningen, *Annexatie van Duitsch Grondgebied en herstel van het economisch leven van ons land* (z.p. z.j.), 7.

¹⁴ Bart Kousman, 'De zomer van 1945'. Over het "buitensporig" gedrag van de feestende stadje...', *Historisch Jaarboek Groningen* (2004) 63-80; idem, *Zomer 1945. Feest en onrust in Groningen* (Bedum: Profiel 2005); Johan Brand de Boer en Willem Jonkman, *Militair Gezag in Groningen, Stad en Provincie na de Bevrijding april-oktober 1945*, Groninger Historische Reeks 6 (Assen: Van Gorcum 1990), 246-247.

Klar ist, dass man in den Publikationen über den Krieg drei historische Trends entdecken kann. Die erste Periode entfaltet sich von 1945 bis 1950. Die zweite in den sechziger Jahren bis Anfang der siebziger Jahre, und die dritte beginnt Anfang der achtziger Jahre. Diese letzte dauert bis heute. Die ersten Bücher über den Krieg in der Nachkriegszeit wurden oft von ehemaligen Widerstandskämpfern geschrieben. In Groningen erschienen in der Periode 1945 bis 1950 Werke über die Besatzung und Befreiung von Winschoten, Groningen und Wagenborgen.¹⁵ Über den Widerstand erschien das Buch: *Wie Groningen gestritten hat, ein provinciales Gedenkbuch zum Widerstand*.¹⁶ Aber danach manifestierte sich ein auffallender Bruch: in den folgenden zwanzig Jahren erschien kaum eine Publikation über den Zweiten Weltkrieg. Erst 1970, 25 Jahre nach Ende des Krieges erschien ein Fotobuch zur Erinnerung an den Krieg.¹⁷ Dafür sind mindestens zwei Erklärungen zu geben. Erstens war es die Zeit des Vergessens. Die niederländische Bevölkerung – Groningen war darin keine Ausnahme – hatte den Blick auf die Zukunft gerichtet. Man hatte keine Zeit, sich mit der jüngsten Vergangenheit auseinanderzusetzen. Zweitens war die Geschichte des Zweiten Weltkrieges eine nationale Angelegenheit geworden. Das möchte ich erläutern.

Bereits in September 1945 wurde das Reichsinstitut für Kriegsdokumentation (RIOD) errichtet. Loe de Jong wurde zum Direktor ernannt. Das Institut bestand aus mehreren Forschern, die verschiedene Aspekte des Zweiten Weltkriegs untersuchten. De Jong wurde 1955 von der Regierung beauftragt, sich mit der Geschichte des Zweiten Weltkriegs, sofern es das Königreich der Niederlande betraf, in einem Buch auseinanderzusetzen. Am Ende kamen dabei 14 Teile in 29 Bänden auf insgesamt 16.000 Seiten heraus – Eine sehr umfassende Arbeit.¹⁸ Jahrelang hat diese Arbeit die Diskussion über den Zweiten Weltkrieg weitgehend determiniert. Obwohl De Jong oft kritisiert wurde, gilt es als Standardwerk für jeden, der sich in den Niederlanden mit den Zweiten Weltkrieg beschäftigt. Für Loe de Jong hat die Frage nach politisch korrektes Verhalten während des Krieges eine wichtige Rolle gespielt, sicherlich auch weil diese Frage auch prominent anwesend war in der Gesellschaft. Oft wurde ihm vorgeworfen, er maße sich die Rolle eines Richters an. Des öfteren wurde er durch

¹⁵ *Winschoten en omgeving in de branding der bevrijding*, (Winschoten: J.D. van der Veen, 1945); W.P. Huisman, *Kroniek van de bevrijding van Wagenborgen van 15 tot 24 April 1945 : een uitvoerig verslag van de gevechtshandelingen* (Wagenborgen: Kolkema 1945); J. Leeninga und E.Jac. Wester, *En tóch staat de Martini Groningen onder Duitsch schrikbewind* (Groningen: Niemeyer, 1945); J.A. Wolf, *Gehavende stad* (Groningen: Niemeyer, 1946).

¹⁶ Vereniging van Oud-Illegale Werkers, *Hoe Groningen streed: provinciaal gedenkboek van het verzet, 1940-1945* (Groningen: Niemeyer's Uitgeversmaatschappij, 1949),

¹⁷ *32 authentieke foto's van de bevrijding van Groningen* (Groningen: Foresta 1970).

¹⁸ L. de Jong, *Het Koninkrijk der Nederlanden in de Tweede Wereldoorlog Delen 1-14*. Auch digital anwesend: <http://www.niod.nl/koninkrijk/default.asp> (23-01-2013).

die Regierung beauftragt, die Kriegsvergangenheit bekannter Politiker zu erforschen, wie zum Beispiel die des Außenministers Joseph Luns oder des Vorsitzenden der Christlichen Partei, Willem Aantjes. In dieser Hinsicht ist er ein Repräsentant der ersten Generation, die doch sehr von den ideologischen Kadern der Widerstandskämpfer beeinflusst war.

Aber bevor die ersten Teile erschienen, publizierte er in den Jahren von 1960 bis 1965 eine populärwissenschaftliche Version unter dem Titel *Die Besatzung*. Sie wurde auch im Fernsehen als Serie ausgestrahlt. Der Historiker Frank van Vree, der sich mit der Erinnerungskultur des Zweiten Weltkriegs und der Judenverfolgung beschäftigt hat, behauptete, in dieser geschehe die Nationalisierung der Erinnerung.¹⁹ Plötzlich wuchs das Interesse der niederländischen Bevölkerung. Gleichzeitig ereignete sich übrigens auch die ‚Entdeckung‘ der Holocaust, aber dazu später.

Klar ist, dass ab Ende der sechziger Jahre die Literatur über den Zweiten Weltkrieg sprunghaft zunahm. Das geschah anfangs vor allen Dingen auf nationaler Ebene, aber im Laufe der siebziger Jahre nahm auch das Interesse für regionale Geschichte wieder zu.



¹⁹ Frank van Vree, *In de schaduw van Auschwitz. Herinneringen, beelden en geschiedenis* (Groningen: Historische Uitgeverij 1995), 57-89.

Diese Grafik zeigt die Anzahl historischer Publikationen über den Zweiten Weltkrieg in Groningen in der Periode von 1945 bis 2012. Ich habe dazu die Bibliografie von Groningen benutzt. Vielleicht ist sie nicht ganz vollständig, aber sie ist sicherlich repräsentativ. In den etwa 70 vergangenen Jahren sind 432 Publikationen, Bücher und Artikel, publiziert wurden. Allein 85 % davon fallen auf den Zeitraum der letzten zwanzig Jahre. Auffallend ist, dass in Groningen in den sechziger Jahren kaum Bücher über den Krieg erschienen sind. Auf nationaler Ebene war dies die Zeit, als die Publikation über den Holocaust ihren Anfang nahmen.²⁰ Die Spitzen in der Grafik sind die sogenannten Gedenkjahre.

In Groningen erschien also kaum eine Publikation über den Zweiten Weltkrieg. Aber Ende der achtziger Jahre initiierte der Konservator des Groninger Museums zusammen mit drei Mitarbeitern der Universität ein Forschungsprojekt, das die Geschichte von Groningen während der Kriegsjahre als zentrales Thema hatte und in einer Ausstellung münden sollte.²¹ Eine große Anzahl von Studenten partizipierte an diesem Projekt. Sicherlich entstand dadurch eine gewisse Spannung, die teilweise auf den Generationsunterschied zurückzuführen war. Das Besondere an dieser Untersuchung war, dass die wissenschaftliche Geschichtsschreibung des Zweiten Weltkriegs, bis dahin ein fast ausschließlich nationales Projekt, sich auf eine regionale Ebene verlagerte. Gleichzeitig wurde klar, dass sich auf dieser Ebene die gleichen Diskussionen abspielten wie auf nationaler Ebene: die Frage, wie speziell die Position der Juden war sowie die Frage über falsches und richtiges Verhalten. Manche Themen, wie zum Beispiel die Rolle der Universität während des Krieges wurden zum Tabu erklärt. Erst Jahre später wurde dieses Versäumnis ausführlich nachgeholt.²² Auch die Themen verraten dies. Außer klassischen Themen über die lokalen Behörden und den Streik im April und Mai wurden auch Themen über Frauen und das Alltagsleben untersucht; also Themen, die in der damaligen Studentengeneration sehr beliebt waren.

Später gab es auch noch Forschungsseminare, die die Kollaboration und deren Verfolgung untersuchten. In diesen Seminaren fing eine neue Generation von Historikern an, sich eine Meinung zu bilden, die nicht durch die erste Generation determiniert war. Die ideologischen Kader der Widerstandskämpfer waren nicht länger die ausschlaggebenden Gradmesser für die Beurteilung des Zweiten Weltkriegs. Nicht die Rolle des Widerstands, sondern die Erlebnisse der Opfer und die Rolle der niederländischen Bevölkerung wurden der

²⁰ Ido de Haan, *Na de ondergang. De herinnering aan de Jodenvervolging in Nederland 1945-1995* (Den Haag: SDU uitgevers 1997), 20-23

²¹ E. Boiten e.a., *Groningen in oorlogstijd. Aspecten van de bezettingsjaren 1940-1945* (Haren: Knoop & Niemeyer, 1980).

²² Klaas van Berkel, *Academische illusies. De Groningse universiteit in een tijd van crisis, bezetting en herstel 1930-1950* (s.l.: Bert Bakker 2005).

Ausgangspunkt. Und das mündete in neue Fragen. Warum waren die Nationalsozialisten so erfolgreich beim Abtransport vieler Juden aus den Niederlanden? Warum haben so wenige aktiv den Widerstand gesucht? Warum haben zu viele mit den Besatzern kollaboriert?

Der Zweite Weltkrieg hat lange Zeit als moralischer Maßstab für richtig und falsch Erhalten gegolten. Erst 1983 wurde die Frage über richtiges und falsches Verhalten durch den neuen Direktor des RIOD Hans Blom zur Diskussion gestellt. Später, 2001, hat Chris van der Heijden in seinem Buch *Graue Vergangenheit* und in seiner sehr umstrittenen Habilitation *Das nie wieder* diese Meinung radikalisiert.²³ Es ist einerseits der Ausdruck eines Wechsels der Generation, aber andererseits auch der Ausdruck einer aktuellen Diskussion. Ich werde jetzt anhand zwei Themen, den Holocaust und die *goed-fout* Diskussion, diese Entwicklung weiter erläutern.

Erinnerungen an das Schicksal der Juden: die Entdeckung des Holocaust

Die Folkingestraße und Nieuwstad waren vor dem Zweiten Weltkrieg die wichtigsten Straßen im Groninger Judenviertel. Ich zitiere den Groninger Schriftsteller Nico Rost, der dieses Judenviertel in seinen Jugenderinnerungen mit Judenvierteln in anderen Städten verglich:

„Der Folkingestraße war anders, eine alte Groninger Straße mit einem Bauernhof und ein paar Kühen auf einem Innenhof hinter den Häusern. Die große Armut, die in der Nieuwstad herrschte, kannte man in der Folkingestraße nicht. Dutzende kleiner Ladenbesitzer wohnten in dieser Straße und sicherlich waren darunter welche, die große Geschäfte machten, aber an ihren Wohnungen und Läden sah man das nicht. Und ihr äußerliches Leben änderte sich dem Anschein nach auch nicht.“²⁴

Nach dem Krieg war dieses Viertel plötzlich verfallen. Hartog Beem schrieb 1950:

„Verschwunden sind sie. Der unmittelbar erkennbare Jude, der souverän herrscht in seinem Gebiet, in seiner fröhlichen, lebendigen Folkingestraße. Leser, geh nicht dorthin. Es ist ein schmutziges, trauriges, deprimierendes Elendsviertel geworden.“²⁵

²³ Chris van der Heijden, *Dat nooit meer. De nasleep van de Tweede Wereldoorlog in Nederland* (S.l.: Uitgeverij Contact 2011).

²⁴ Nico Rost, *De vrienden van m'n vader* (Den Haag: s.a. [1981])

²⁵ Hartog Beem, *De verdwenen Mediene. Mijmeringen over het vroegere Joodse leven in de provincie* (Amstelveen: Amphora 1960)

Die wenigen Juden, die nach Kriegsende zurückkehrten, auch nach Groningen, wurden keineswegs mit viel Freude empfangen. Ihre Häuser waren inzwischen oft von anderen bewohnt, die bei Bombardements ihre Wohnung verloren hatten. Ein aus dem Konzentrationslager zurückgekehrter jüdischer Groninger sagte:

“Der Empfang war kühl und kalt. Wir fühlten es schon bald: wir waren nicht willkommen“.²⁶

Später sprachen einigen Autoren von einem latenten Antisemitismus, dass nach dem Krieg in den Niederlanden herrschte.²⁷ Die niederländische Bevölkerung – und auch Groninger waren keine Ausnahme – fühlte sich unbehaglich. Jeder konnte nach der Befreiung das Schicksal der Juden, aber wenige waren sich der weittragenden Folgen für die Überlebenden des Naziterrors bewusst. Gewissermaßen erinnerten die Zurückkehrenden an das Versagen des Widerstands und niemand mochte sich im Mai 1945 damit befassen. Zwar wurden die bitteren Erinnerungen aus den Todeslagern in den ersten Jahre nach den Krieg gelesen, aber einige Überlebende meinten, dies sei nur aus Sensationslust geschehen.²⁸

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die jüdischen Opfer des Krieges mit anderen Opfern gleichgestellt, wie zum Beispiel Widerstandskämpfer. Das galt nicht nur für die Repatriierten, sondern auch für die Toten. Die vielen Monumente, die in der Nachkriegszeit zum Gedenken an den Krieg errichtet wurden, ehrten auch die jüdischen Opfer, aber oft waren diese Monumente sehr christlich orientiert. Nur auf jüdischen Friedhöfen wurden für Juden Gedenksteine errichtet, aber diese befanden sich nicht im öffentlichen Raum. Man kann dies als den politisch vorherrschenden Willen, in der Nachkriegszeit Einheit auszustrahlen, ansehen. Für das Gedenken unterschiedlicher Gruppen war kein Platz. Teils war dafür das neue nationale Denken verantwortlich, das keinen Raum für Ausnahmen ließ. Gleichzeitig spielten zweifellos Scham und Machtlosigkeit eine große Rolle. Die überlebenden jüdischen Opfer waren meist unfähig, ihre Stimme zu erheben.

Erst am Ende der fünfziger Jahre und Anfang der sechziger Jahre lebte das Interesse am Schicksal der Juden wieder auf. Ohne Zweifel hat das 1965 erschienenen Buch von Jacques Presser *Untergang: die Verfolgung und Vernichtung des niederländischen Judentums*

²⁶ Zitiert in: Dirk Mulder, ‘Vrij maar niet bevrijd. Weinig Joden en nog minder feestvreugde’, *Stad en Lande* nr. 1 (2005), 28.

²⁷ z.B. Chris van der Heijden, *Grijs verleden. Nederland en de Tweede Wereldoorlog* (Amsterdam/Antwerpen: Uitgeverij Contact 2001).

²⁸ Frank van Vree, *In de schaduw van Auschwitz*, 95.

1940-1945 darin eine entscheidende Rolle gespielt.²⁹ Erst dadurch schien es der niederländischen Bevölkerung bewusst zu werden, was die Konsequenzen der Judenverfolgung wirklich waren. Das Buch machte klar, dass die Niederländer keineswegs absolut schuldlos waren an der Deportation jüdischer Mitbürger. Behörden zum Beispiel hatten oft den Besatzern Listen für Razzien zu Verfügung gestellt.

Sicherlich spielte auch die Festnahme von Adolf Eichmann 1961 sowie seine Verurteilung durch ein Israelisches Gericht 1962 eine wichtige Rolle. Die mehr als hundert Zeugnisse während des Prozesses machten das schreckliche Ausmaß des Holocaust erst recht klar. Aber auch das Versagen des Rechtsstaats und die unzulängliche Hilfe und Solidarität der Nichtjuden wurde erschreckend deutlich.³⁰ Damit war die Vernichtung der Juden nicht länger nur eine Schuldfrage des Nationalsozialismus, sondern eine für die moderne westliche Kultur insgesamt. Für die zweite Generation wurden dadurch neue Fragen an die Geschichte freigelegt.

Zusammen mit der Erscheinung von Loe de Jongs Buch *Die Besatzung* entstand unter dem Publikum ein neues Interesse für das Schicksal der Juden. Es wurde klar, dass man ihr Schicksal zu wenig ernstgenommen hatte. In Groningen zogen 1967 800 Spendensammler von Tür zu Tür, um das historische Versäumnis wieder gut zu machen. Mit Hilfe des Eingesammelten initiierte das Komitee Jüdischer Monument eine Gedenkstätte. 1969 wurde an den in Groningen ansässigen Künstler Edu Waskowsky (1934-1976) der Auftrag erteilt, eine Skulptur zum Gedenken an die 3000 ermordeten Groninger Juden zu entwerfen. Sein Entwurf bestand aus sieben Händen als Symbol für die Menora, den jüdischen siebenarmigen Kerzenleuchter. Erst 1977, schon nach dem Tod des Künstlers, wurde das Denkmal enthüllt, allerdings nur mit sechs Händen. Der Witwe des Künstlers war dagegen, dass der Auftrag durch einen anderen fertiggestellt wurde.

Ein anderes Zeichen dafür, dass man sich in Groningen des Schicksals der Juden bewusst wurde, war die Restaurierung der Synagoge. Im Krieg war diese durch die Besatzer geschlossen, danach jahrelang als Wäscherei genutzt und erst 1981 restauriert worden. Heute wird sie wieder als Gebetsraum benutzt.

Für Groningen zog die Enthüllung der Gedenkstätte den Anfang einer Welle von neuen Gedenkstätten nach sich, die nur den jüdischen Opfern gewidmet waren. Von den 50 errichteten Kriegsgedenkplätzen wurden allein 22 in den Jahren von 1977 bis 1998 nur für die

²⁹ Jacques Presser, *Ondergang: de vervolging en verdelging van het Nederlandse Jodendom 1940-1945* (1965)

³⁰ Ido de Haan, *Na de ondergang. De herinnering aan de Jodenvervolging in Nederland 1945-1995* (Den Haag: SDU uitgevers 1997).

jüdischen Opfer errichtet.³¹

Rückblickend kann man sagen, dass während der sechziger Jahre das einheitliche nationale Geschichtsbild zersplitterte. Sicherlich spielten gesellschaftliche Prozesse darin auch eine wichtige Rolle, wie zum Beispiel die Entsäulung der niederländischen Gesellschaft. Die Individualisierung des Menschbildes schaffte jedenfalls Raum, die Schrecken des Konzentrationslagers genauer zu vermitteln und somit das Schicksal der jüdischen Bevölkerung besser zu verstehen.

Die Internierung der Strafgefangenen und Kriegsverbrecher

Anders als in Deutschland, wo Entnazifizierung ein zentraler Begriff war, waren die Säuberungen in der Niederlande eher eine Frage danach, wie Kollaboration strafrechtlich einzustufen sei. Diejenigen, die sich zur Nationalsozialistischen Ideologie bekannt hatten, wurden sowieso ohne weiteres interniert und verurteilt. Außer diesen wurden auch Maßnahmen gegen diejenigen getroffen, die während des Krieges dem Feind auf unerlaubte Weise geholfen oder die nach damaliger Meinung zu wenig Widerstand geleistet hatten, zum Beispiel durch Unterzeichnung einer Erklärung zur nichtjüdischen Abstammung. Obwohl die Strafe oft gering war, setzte sie moralische Standards über richtiges und falsches Verhalten. Nach dem Krieg wurde ein Dossier über etwa 300.000 Personen zusammengestellt, von denen aber nur etwa 14.000 verurteilt wurden. Wie hoch die Zahl in Groningen war, ist nicht mehr festzustellen. Die Säuberung war ein sehr chaotischer Prozess.³²

Die Literatur über die Sympathisanten des Nationalsozialismus war bis vor kurzem eindeutig: sie spiegelte die Niederlage des Nationalsozialismus 1945 wider. Der Nationalsozialist wurde vor allen Dingen als ein sozial und psychologisch entgleister Mensch angesehen.³³ Wer zum Beispiel die Webseite über das Scholtenhuis besucht, findet dort Charakterisierungen von Nationalsozialisten wie: ‚gewissenloser, brutaler Massenmörder‘, ‚unsittlicher hitzköpfiger Preuß‘, ‚intellektueller, gerissener Jurist‘, ‚selbstsüchtiger Abenteurer‘, ‚grausamer und kontaktgestörter Psychopath‘. Sicherlich drücken diese Qualifikationen die Gefühle eines Teil des Publikums aus, aber in wissenschaftlicher Hinsicht erklären sie wenig. Auch hier kann man einen Unterschied zwischen der ersten und zweiten Generation entdecken. Die neue Generation von Historikern versucht die Kollaboration in

³¹ H. Hamburger en J.C. Regtien, *Joodse oorlogsmonumenten in de provincie Groningen* (Bedum: Profiel 1998).

³² Johan Brand de Boer en Willem Jonkman, *Militair Gezag in Groningen, Stad en Provincie na de Bevrijding april-oktober 1945*, Groninger Historische Reeks 6 (Assen: Van Gorcum 1990)

³³ Ido de Haan und Peter Romijn, 'Nieuwe geschiedschrijving van de collaboratie. Introductie bij een thema', *BMGN* 124(2009), vol. 3: 323-328, da 323-324.

eine andere, eher langfristige Richtung zu lenken. Wie verhält sich Nationalsozialismus zum Beispiel zur Modernisierung im 19. und 20. Jahrhundert? Und welche individuellen Motive spielen eine Rolle, zum Beispiel die intellektuelle Entwurzelung? Es ist nicht genau zu sagen, was diesen Umschwung verursachte. Jedenfalls erschienen Anfang der achtziger Jahre einige Biografien von Kindern verurteilter Nationalsozialisten. Sie waren in Folge der Taten ihrer Eltern in der Nachkriegszeit isoliert.³⁴ Dadurch wurde deutlich, dass die Motivlage, sich im Nationalsozialismus zu engagieren, viel komplexer war und sich nicht mit psychologischen Stammtischerklärungen wegwischen lässt.

Seitdem wird durch die zweite und auch die dritte Generation von Historikern nach anderen Erklärungen gesucht. In Groningen sind momentan verschiedene Historiker mit diesen Themen beschäftigt. In diesem Zusammenhang ist das Erscheinen einer Webseite und einem Buch über das ehemalige Scholtenhuis zu erwähnen. Zwar ist die Webseite noch wenig differenzier, aber es wird erwartet, dass das dreiteilige Buch über Taten, Täter und Verurteilung in dieser Hinsicht eine Verbesserung wird.³⁵ Ein weiterer Historiker untersucht ebenfalls die Motive Groninger Kollaborateure. Schließlich beschäftigt sich ein Doktorand mit den Biographie von Hermann Conring. Der Beauftragte von Reichskommissar Seyß-Inquart in Groningen wurde nach dem Krieg interniert, aber nie verurteilt. Es geht nicht um die Frage, ob er ein Kriegsverbrecher war, sondern einerseits um seine individuellen Motive, das System zu unterstützen, und andererseits auch um die Frage, wie das Verwaltungssystem der deutschen Besatzer funktionierte.

Damit hat sich das Interesse an der *goed-fout*-Frage verlagert. Aber gleichzeitig stellen die Historiker De Haan und Romijn mit Fug und Recht fest, dass erklärbare individuelle Motive noch keine Rechtfertigung von Kriegsverbrechen oder von Kollaboration darstellen.³⁶ Somit bleibt der Zweite Weltkrieg ein Gradmesser für moralisch korrektes Verhalten.

Das öffentliche Gedenken an den Zweiten Weltkrieg: Entwicklung einer Erinnerungskultur

In den Niederlanden wird am 4. und 5. Mai des Zweiten Weltkrieges gedacht. Am 4. Mai ist die Totenehrung, bis 1961 ausschließlich für die Gefallenen in Zweiten Weltkrieg, aber seither für alle Gefallenen in Kriegssituationen, in denen das niederländische Heer eine Rolle

³⁴ Ismee Tames, *Besmette jeugd. Kinderen van NSB'ers na de oorlog* (Amsterdam: Uitgeverij Balans 2009)

³⁵ Monique Brinks, *Het Scholtenhuis 1940-1945* (Bedum: Profiel 2009). Die anderen zwei Teile erscheinen 2013 und 2015.

³⁶ Ido de Haan und Peter Romijn, 'Nieuwe geschiedschrijving van de collaboratie. Introductie bij een thema', *BMGN* 124(2009) vol 3: 323-328, da 327.

spielte. Doch gilt dieser Tag noch immer als stark mit dem Zweiten Weltkrieg verbunden. Am 5. Mai wird jedes Jahr die Befreiung gefeiert. Obwohl diese Tage lokal organisiert werden, kennen sie beide einen ausgesprochenen nationalen Charakter.³⁷ In Groningen wird seit 1946 ein Umgang von Gefängnis, etwa 1 km außerhalb des Stadtzentrums, zum Großen Markt organisiert. Anfangs wurde am Platz wo das Scholtenhuis wurde jedes Jahr für einige Tage ein Denkmal errichtet. Gleich nach dem Zweiten Weltkrieg entschloss sich den Provinz Groningen ein Denkmal zur Befreiung zu errichten, von dem Künstler Ludwig Oswald Wenkebach (1895-1962) entworfen. Wenkebach war Professor an der Technischen Universität von Delft. In der Nachkriegszeit hat er etwa zehn Kriegsdenkmäler für niederländische Städte entworfen. Das Groninger Denkmal wurde erst 1959 enthüllt, weil die Stadt keinen richtigen Platz finden konnte, solange die Rekonstruktion der Altstadt fort dauerte. Der Name des Denkmals ist *Sint-Joris-met-de-draak* (Sankt Georg und der Drache) und es steht gleich neben den Martiniturm. Symbolisch erhebt sich das Gute (das Bild) über das Böse (der Sockel mit dem Relief eines Drachens). Obwohl Georgs Haupt und Schwert Zeichen der Ermüdung sehen lassen, strahlt sein Gesicht Hoffnung für die Zukunft aus.³⁸ So wie so viele Kriegs- und Widerstandsdenkmäler kennt auch dieses Bild eine deutliche christliche Symbolik. Offensichtlich wurden dabei kaum die Gefühle der jüdische Mitbürger mit einbezogen. In der Periode 1945-1950 wurden in den Niederlanden etwa 700 Kriegsmonumente enthüllt, von 1950 bis 1960 400 und von 1960 bis 1970 etwa 150.³⁹ Die Provinz Groningen zeigte eine gleiche ablaufende Tendenz: 14, 11 und 8.⁴⁰ Gleichzeitig nahm in der Periode danach die Anzahl spezifisch jüdischer Monumente sprunghaft zu.

Der Umzug vom Gefängnis zum Großen Markt besteht bis heute. Doch haben sich kleine, doch wesentlichen Änderungen ergeben. Bis Anfang der siebziger Jahre startete der Umzug im Gefängnis bei einem Gedenkstein für die Gefallenen, wo in der Nachkriegszeit eine Urne mit Asche von im Konzentrationslager Verstorbenen aufgehoben war. Seit der Enthüllung des jüdischen Denkmals neben dem Gefängnis fängt der Umzug mit einer Kranzniederlegung an diesem Denkmal an. Damit wurde die Ermordung der Juden ein integrales Unterteil des Totengedächtnisses. Die Kritik der sechziger und siebziger Jahre hat ihren Zweck nicht verfehlt. 1980 sagte Bürgermeister Harm Buiter:

³⁷ B. Peters, 'Herdenken en vieren. Debatten in de Tweede Kamer over de betekenis van 4 en 5 mei', in: C. C. van Baalen (red.) e.a., *Jaarboek Parlementaire Geschiedenis 2007. De moeizame worsteling met de nationale identiteit* (Amsterdam 2007) p. 97-106.

³⁸ Wim Rademaker, *Sta een ogenblik stil... Monumentenboek 1940-1945* (Kampen: Uitgeversmaatschappij J.H. Kok, 1980), 92; <http://www.staatingroningen.nl/344/sint-joris-en-de-draak> (23-1-2013)

³⁹ Chris van der Heijden, *Dat nooit meer. De nasleep van de Tweede Wereldoorlog in Nederland* (S.l.: Uitgeverij Contact, 2011), 191.

⁴⁰ http://www.4en5mei.nl/herinneren/oorlogsmonumenten/monumenten_zoeken/?page=15 (23-01-2013)

„Der Widerstand ist den Anforderungen nicht gerecht geworden. Wir ließen zu, dass die jüdischen Niederländer registriert wurden durch niederländische Beamte‘.⁴¹

Der 5. Mai ist der Tag, an dem die deutsche Armee 1945 in den Niederlanden kapitulierte. Dieser Tag wurde 1946 durch die Regierung als Feiertag angewiesen, aber die vormaligen Widerstandskämpfer forderten für die Totenehrung – gegen den Wunsch der Verwaltung – einen getrennten Termin. Sicherlich kann man hier ihren großen Einfluss in der Nachkriegszeit sehen. Anfangs wurde der Befreiungstag noch ausführlich in Groningen gefeiert, aber in den fünfziger Jahren sank das Interesse. Nur 1960, fünfzehn Jahren nach Kriegsende, wurde es wieder groß gefeiert. In den übrigen Jahren beschränkte man sich auf Veranstaltungen in den Vierteln. Vom regionalen Standpunkt her hatte der 5. Mai nicht viel Bedeutung. Die Gemeinden waren jeweils an verschiedenen Tagen befreit worden. Außerdem hatten viele Arbeitgeber für einen zusätzlichen arbeitsfreien Tag wenig übrig. Obwohl die Regierung schon 1955 anordnete, dass alle fünf Jahre der 5. Mai ein nationaler Feiertag stattfinden sollte, dauerte es bis Ende der siebziger Jahre, ehe das Interesse in der Bevölkerung wieder zunahm.⁴² Am Ende der sechziger Jahre schien dieser Tag für die Jüngeren eher eine Möglichkeit zu sein, um Krieg im Allgemeinen und den Vietnam-Krieg im Besonderen zu kritisieren. Die Groninger Lokalzeitung berichtete am 5. Mai 1970, dass jemand mit oranger Farbe überall in der Stadt den Namen Nixon gemalt und dabei das x in ein Hakenkreuz geändert hatte.⁴³

Im Laufe der siebziger und Anfang der achtziger Jahre wurden die Befreiungsfeste wieder größer, und das Interesse der Bevölkerung nahm wieder zu. Heute ist es ein Fest, bei dem auch die Jugend besonders einbezogen wird. Es ist mehr zu einem Tag der Feier der Demokratie und der nationalen Einheit geworden.

Epilog: Bewältigung der Vergangenheit durch Historiker und Öffentlichkeit

Was ich Ihnen heute erläutern wollte war, dass die Bewältigung der Kriegsvergangenheit in den Niederlanden noch immer eine komplexe Angelegenheit ist. Das, was man als „Siegermentalität“ der ersten Generation bezeichnen könnte, ist im Laufe der sechziger und siebziger Jahre verschwunden, als klar wurde, dass man die jüdischen Mitbürger während des

⁴¹ *Nieuwsblad van het Noorden* 5 mei 1980.

⁴² Jolanda Keesom e.a., *Breekbare dagen. 4 en 5 mei door de jaren heen* (S.l.: Nationaal 4 en 5 Comité, s.a.[2011]), 23-30.

⁴³ *Nieuwsblad van het Noorden* 6 mei 1970.

Krieges zu wenig unterstützt und ernstgenommen hatte. Die zweite Generation, die den Krieg aus den Geschichten ihrer Eltern kannte, hat mit dieser Kenntnis die Vergangenheit mit einem neuen Blick zu erforschen versucht. In vielerlei Hinsicht war das verwirrend, auch weil gleichzeitig die koloniale Rolle der Niederlande neu bewertet wurde. Was entstand, war ein kritischer Rückblick auf die Rolle der Eltern in der Vergangenheit und gleichzeitig ein erhöhtes Interesse am Krieg. Im öffentlichen Bereich versuchte man unter anderem, durch die Errichtung von Denkmälern den jüdischen Mitbürgern gerecht zu werden. Gleichzeitig blieb der Krieg ein Bezugspunkt für moralisches Verhalten.

Nach und nach übernimmt die dritte Generation das Gedenken des Krieges. Sie kennt den Krieg nur aus den Geschichtsbüchern. Der Historiker Van der Heijden fragte sich 2011, ob der Zweite Weltkrieg in den nächsten Jahren den gleichen Platz wie zum Beispiel der Besatzung durch Truppen Napoleons oder wie die Konflikte mit den Spaniern des 16. und 17. Jahrhunderts bekommt.⁴⁴ Ich glaube kaum, dass das vorstellbar ist. Die Frage nach falschem oder richtigem Verhalten ist untrennbar an den Zweiten Weltkrieg geknüpft. Aber Historiker können diese Frage an Motive und Umstände koppeln, die im Zeitraum 1940-1945 (beziehungsweise 1933-1945) spielten – und zwar nicht zur Rechtfertigung von Kollaboration sondern zu ihrer Erklärung. Die Schrecken des Zweiten Weltkriegs werden für alle Zeiten ein moralisches Urteil fordern.

Zum Schluss noch eine Bemerkung zu Groningen und den Zweiten Weltkrieg. Obwohl das Gedenken an den Zweiten Weltkrieg eine lokale Färbung hat, ist es ein nationales Ereignis geblieben. Noch immer spielt es eine wichtige Rolle in der Reproduktion eines nationalen Bewusstseins. Gleichzeitig kann man aber erkennen, dass das Interesse an lokalen und regionalen Aspekten des Krieges seit Anfang der achtziger Jahre sprunghaft zugenommen hat. Ich erwähnte schon das Projekt der Universität, nicht genannt habe ich die vielen Fotos und Filme, die gesammelt und durch das Regionale Archiv ausgegeben wurden. Ebenfalls habe ich die virtuelle Rekonstruktion des *Scholtenhuis* erwähnt. Vielleicht soll ich auch die Stolpersteine erwähnen, ein Projekt, das seinen Anfang in Deutschland hatte, aber auch in den Niederlanden Anklang fand. Am beeindruckendsten bleibt aber der stille Umgang am 4. Mai, was man als sehr Groningisch wahrnimmt, ohne dass jemand genau deuten könnte, warum.

⁴⁴ Chris van der Heijden, *Grijs verleden. Nederland en de Tweede Wereldoorlog* (Amsterdam/Antwerpen: Uitgeverij Contact 2001), 12.